

Wie aber der Gebrauch des Handschlages ohne Worte hervorgegangen ist aus dem Handgelübde, so verflüchtigte sich dasselbe andererseits, und zwar zunächst bei verbrieften Versprechen in eine Versicherung der Treue mit blossen Worten,¹ in eine *fidelis sponsio* oder das nachmals sogenannte Ehrenwort.

Die älteste mir bekannte, in solcher Art bestärkte Verschreibung stellten im Jahre 1253 die Edlen von Tesson dem Hause Buchsee aus über die künftige gleiche Theilung der Nachkommenschaft aus Mischehen ihrer beiderseitigen Leute. Der Brief besagt: *Nos Burkardus de Tessa nobilis vir . una cum Burcardo filio nostro fideli promittimus sponsione fratri H. magistro domus de Buhse hospitali Ierosolimitani ceterisque confratribus domus eiusdem . nos ubicumque locorum jurisdictionis nostre homines . matrimonium cum dicte domus hominibus contraxerint . liberos quos idem genuerint . domui memorate partituros.*² Der Unterschied zwischen einem solchen schriftlich gegebenen und einem mündlichen Treugelübde tritt mit voller Bestimmtheit aus der Urkunde über den bekannten Brandenburger Theilungsvertrag,³ die sogenannte Achillea vom Jahre 1473 uns entgegen. In dem Instrumente selbst erklären am Schlusse die beiden ältesten Söhne des Markgrafen Albrecht Achilles, welcher der Urheber des Vertrages war: so gereden,

¹ Dieselbe Erscheinung begegnet auch bei Zeugenaussagen, sofern dieselben nicht beschworen werden mussten; eine mündliche wurde durch ein Handgelübde bekräftigt. Vgl. die Herzebroker Urkunde vom Jahre 1552 bei Grimm, Weisthümer III, 120. 121: *so sint se mit rechten ordelen dar to gedrunge gerichteliken, dat se de warheit darup bi eren eiden wu vurg. hebben gesagt, und hebben des sempteliken mi richteliken in richter hant gelovet und getastet, dat dit wu vorg. war si . . . und willen dat so waren to gode und to den hilligen dar up eren eit doen, so men en den to eischen wurde oft nicht verlaten en wille; durfte sie schriftlich abgegeben werden, was z. B. ein Vorrecht der österreichischen Landstände war, wenn nicht Leib und Leben in Frage stand, so wurde die schriftliche Zeugenschaft mit den blossen Worten ‚unter adeligen Treuen und Glauben‘ geleistet. S. Donner, Die österreichischen Rechte 1777 S. 9.*

² Bei Zeerleder, Berner Urkundenbuch I, n. 218, S. 437. Vgl. ferner die Urkunde von 1334 oben S. 4 zu Note 7 und das kurfürstliche Gutachten von 1438 unten S. 79 zu Note 3.

³ Am besten gedruckt bei Altmann und Bernheim, Ausgewählte Urkunden zur Erläuterung der Verfassungsgeschichte 1891 S. 259—270.